



Eiskalte Einsätze

Dünnes Eis auf den Seen in Bayern macht den Feuerwehren zu schaffen. Denn im Winter gibt es immer wieder leichtsinnige Spaziergänger und Schlittschuhfahrer, die sich trotz Warnungen auf brüchige Eisflächen begeben. Im Fränkischen Seenland ist dadurch im vergangenen Jahr ein Mann gestorben und ein Feuerwehrmann beim Rettungsversuch im Altmühlsee selber eingebrochen. Die mittelfränkische FF Gunzenhausen hat daraus Konsequenzen für ihre Fortbildungen gezogen. Schon vor einiger Zeit hat sie von der Stadt sowohl ein Boot, einen Eisrettungsschlitten als auch Kälteschutzanzüge bekommen. | Von Ulrike Nikola

Ganz wichtig auf dem Eis: Gut abgesichert sein!
Aufn.: Christian Brunner (2), Andreas Seegmüller (2), Autorin;
Karte: Tourismusverband Fränkisches Seenland.



Alarmierung 3. März 2018, 14.55 Uhr: Spaziergänger im Altmühlsee eingebrochen. Als Erste ist die nahe gelegene FF Wald vor Ort, und einem Kameraden gelingt es, bis auf 15 Meter mit dem Eisrettungsschlitten zu dem Eingebrochenen vorzudringen, doch dann bricht er selber durch die fragile Schicht. »Die Unglücksstelle war rund 300 Meter vom Ufer entfernt, so dass die Verbindung allein über Leinensignale schwer ist«, erinnert sich KBM Matthias Endres, »glücklicherweise konnte sich der eingebrochene Kamerad selber auf das Eis hochziehen, was ihn enorm viel Kraft gekostet hat.« Zu diesem Zeitpunkt ist die FF Gunzenhausen mit Zugführer Christian Sperk ebenfalls an der Unglücksstelle. Mit dabei unter anderem die Kameraden Christian Brunner, Manuel Reuter und Christian Kirchmeyer: »Auf der Anfahrt haben wir uns in die Kälteschutzanzüge gezwängt und an der Einsatzstelle sofort den Eisretter und die Leinensicherung aufgebaut. Als ich mich dann zur Einbruchsstelle

aufgemacht habe, war der Kopf des Eingebrochenen noch zu sehen«, berichtet Christian Kirchmeyer, »doch als ich an dem Loch ankam, war er weg.« Erst am nächsten Tag finden Taucher den Toten unter dem Eis: Es ist ein Urlauber aus Nordrhein-Westfalen, Mitte 70, der seit Jahren zum Wintercamping ins Fränkische Seenland kam. Seine dicke Winterkleidung hat sich wahrscheinlich sehr schnell vollgesogen und ihn nach unten gezogen. KBM Matthias Endres schüttelt den Kopf, »ich habe schon oft erlebt, dass Menschen trotz Warnschilder auf das Eis gehen, sogar mit Kinderwagen! Sie bringen dadurch nicht nur sich selber und ihre Kinder, sondern auch die Retter in Gefahr. Das kann ich nicht verstehen.« Solche Einsätze sind nicht nur gefährlich und anstrengend, sondern sie können auch psychisch belastend sein, vor allem wenn – wie im vergangenen Winter – ein Mensch stirbt. »In solchen Situationen hilft das Kriseninterventionsteam der PSNV im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, das aus

zehn Kameraden und Kameradinnen besteht«, berichtet KBM Andreas Seegmüller. Bei dem Unglück im vergangenen Jahr war auch Frank Schleicher, der Leiter der PSNV, vor Ort. »Die Gesprächsangebote nach dem Einsatz werden angenommen, die Hemmschwelle ist in den vergangenen Jahren gesunken«, freut sich der KBM.

Während die FF Gunzenhausen von der Stadt für Einsätze am zehn Fahrminuten entfernten Altmühlsee gut ausgerüstet ist, sieht es am kleinen Brombachsee weniger positiv aus: Christian Arnold, der Kommandant der FF Pleinfeld, verfügt zwar über ein Mehrzweckboot, das der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen angeschafft und bezuschusst hat: »Es ist für die technische Hilfeleistung ausgerüstet und für die Brandbekämpfung auf dem Wasser, beispielsweise auf dem großen Passagierschiff MS Brombachsee. Doch für Winter-Einsätze am See haben wir lediglich ein Schlauchboot zur Verfügung, aber keine spezielle Ausrüstung für die Eisrettung.« Erschwerend kommt hinzu, dass Pleinfeld nicht unmittelbar am Brombachsee liegt. Auf der gegenüberliegenden Seite benötigt – nach den Worten von KBR Werner Kastner – die Feuerwehr in Absberg dringend ein Rettungsboot und die FF Langlaur einen Eisrettungsschlitten. In beiden Orten gibt es größere Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die hin und wieder am kleinen Brombachsee bzw. Igelsbachsee in Not geraten. »Wir haben diesbezüglich jeden Winter mindestens einen solchen Einsatz«, berichtet KBM Werner Kastner junior, »DLRG und Wasserwacht sind im Winter nicht vor Ort und deren Boote sind im Lager verstaut. Zudem haben sie teilweise lange Anfahrtszeiten.« KBM Werner Kastner junior erinnert sich noch an einen Fall vor zwei Jahren, als der Igelsbachsee allmählich abtaute, »da ist ein Bewohner der Behinderteneinrichtung barfuß auf den See hinaus gelaufen und hat immer wieder gerufen, man solle ihn in Ruhe lassen. In der Mitte des Igelsbachsees ist er dann mit einem Fuß eingebrochen. Zu seiner Rettung kam glücklicherweise

ein Rettungshubschrauber.« Laut Alarmierungsplan fragt die ILS bei einer Person in Wassernot sofort bei der Polizeihubschrauberstaffel nach, ob ein Hubschrauber für einen Luftwasser-Rettungseinsatz zur Verfügung stehe. Das ist jedoch nicht immer der Fall, und manchmal herrschen auch widrige Wetterverhältnisse. Dann werden die Feuerwehren von der ILS alarmiert. »Eigentlich gehört die Wasserrettung in Bayern nicht zu den gesetzlichen Aufgaben der Feuerwehren. Doch sie sind bei einem Unglück oft die Ersten am Einsatzort,« so KBR Werner Kastner, »entsprechend brauchen sie die nötige Ausrüstung.« In Langlaur wird derzeit geplant einen Eisrettungsschlitten anzuschaffen, und Bürgermeister Willi Renner ist zuversichtlich, »dass der Gemeinderat demnächst zustimmen wird. Denn schließlich geht es hier um Menschenleben.« Damit sich die Ausrüstungen der benachbarten Feuerwehren ergänzen, würden sie sich wünschen, dass in Absberg ein Rettungsboot angeschafft würde. »Doch das wird derzeit in Absberg noch ergebnisoffen diskutiert«, sagt Bürgermeister Helmut Schmaußer. Das stößt nicht unbedingt auf Verständnis, denn mancher meint, dass die Gemeinden, die vom Tourismus am See profitieren, auch in die Sicherheit der Gäste und natürlich der Bevölkerung investieren sollten. Passanten reagieren immer wieder ungehalten, wenn die Feuerwehr bei einer Notlage am See nicht sofort einschreiten kann, weil ihr die Hilfsmittel fehlen. Die FF Absberg musste sich deshalb schon mehrmals anpöbeln lassen, »das wirkt sich natürlich negativ auf die Motivation der Kameraden und Kameradinnen aus. Das ist frustrierend«, bemängelt KBI Eduard Ott. Es werden dann zwar Feuerwehren wie die FF Gunzenhausen mit entsprechendem Gerät nachalarmiert, aber je nach Einsatzort dauert die Anfahrt entsprechend lang.

Doch wie lange überlebt ein Mensch bei winterlichen Temperaturen im Wasser? In einem 4°C kalten See sind es höchstens 30 Minuten. Denn die Blutkonzentration der Stresshormone steigt plötzlich



an, um die Wärmeproduktion anzukurbeln. Außerdem setzt rasch das Kältezittern ein, um Wärme durch Muskelarbeit zu erzeugen. Bei kalter Lufttemperatur funktioniert das, kaltes Wasser jedoch leitet die Körperwärme durch das Zittern noch schneller ab. Die Muskulatur ermüdet und der Körper unterkühlt. »Nach der Erfahrung aus dem vergangenen Jahr haben wir sowohl unsere Taktik als auch die Ausrüstung verbessert«, berichtet Christian Kirchmeyer von der FF Gunzenhausen, »beispielsweise eine verkürzte Rüstzeit für das Leinensicherungssystem durch ein anderes Karabinersystem und Verbindungsleinen. Außerdem halten wir, wie beim Atemschutz, einen Sicherungstrupp mit der identischen Ausrüstung vor, der einem Kameraden zur Hilfe eilen kann.« Dieses Wissen fließt in die Fortbildung zur Eisrettung mit ein, zu der auch Kenntnisse der ersten Hilfe für eine unterkühlte Person gehören. »Denn wir müssen schnellhelfen können, da zählt jede Sekunde«, fügt Christian Brunner von der FF Gunzenhausen hinzu. Schließlich wünschen sich die Feuerwehren im Fränkischen Seenland, dass möglichst alle in Not geratenen Menschengereettet werden können. □

Bild o. (v. l. n. r.): Christian Brunner, Christian Kirchmeyer, Kdt. Sven Müller und KBM Alarmplanbearbeitung, Öffentlichkeitsarbeit Andreas Seegmüller